

Ernes Erko Kalač

# **Faszination und integrative Kraft des Sports**

Geschichte eines Geflüchteten

Verfasst von Anja Peschel



Ernes Erko Kalač

**FASZINATION  
UND INTEGRATIVE KRAFT  
DES SPORTS**

Geschichte eines Geflüchteten

Verfasst von Anja Peschel

*ibidem*  
Verlag

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1257-9

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2019

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

*Meinen Eltern gewidmet*



Nurka und Sadik Kalač, 1969.  
Foto: Archiv Kalač.

Ich bedanke mich bei allen, die mich unterstützt und  
an mich geglaubt haben:

**DANKE!!!**

***Martina (Tina) Müller*** – für die Liebe, die du mir geschenkt hast.

***Michael Prinz von Anhalt*** – für deine Freundschaft und dafür, dass du mir geholfen hast, meine Existenz hier neu aufzubauen. Du bist ein besonderer Mensch mit einem großen Herz.

***Brigitte Zypries*** – für deine Begeisterung und dein Vertrauen und dafür, dass du immer für mich da warst.

***Dr. Thomas Bach*** – dein unbeschwerter und offener Umgang mit mir und allen anderen Integrationsbotschafter/innen hat mich sehr inspiriert.

***Claudia Bokel*** – für dein verständnisvolles und sportliches Handeln und Vertrauen, für deine Ehrlichkeit und besonders für deinen liebevollen Charakter. Wir verstehen uns mit wenigen Blicken oder, wenn es sein muss, mit zwei Worten.

***Wolfgang Weigert*** – du bist ein offener Mensch, du akzeptierst meine Meinung und setzt alle Ideen unbürokratisch um. Deine Art, dein Charakter und deine Liebe für unseren Sport haben oftmals bewiesen, wie wichtig es ist, diese Fähigkeiten zu besitzen, insbesondere wenn es um Reformen geht.

***Aiman Mazyek*** – für deine Menschlichkeit, für deinen Kampf um unsere Religion, für deine Ausdauer um die Anerkennung des Islams in Deutschland für mich und alle Muslime in Deutschland.

***Frank, Daniel, Oswald, Volker*** – für eure unbürokratische Betreuung und Unterstützung. Ich habe durch euch deutsche Sachlichkeit gelernt; ihr von mir mein Leben, mein Integrationskonzept. Gemeinsam konnten wir viel zum Positiven verändern und umsetzen.

**Klaus Puzzelt** – für deine Freundschaft und vorzügliche Arbeit als Lektor. Deine Arbeit war unschätzbar.

**Anja Peschel** – für deine Geduld und dein Verständnis während der ganzen Zeit, in der wir die Interviews geführt haben. Ich habe dir mein Leben erzählt, du hast zugehört und daraus ganz persönliche Geschichten geformt. Deine Arbeit war unschätzbar. Du hast das Buch zu dem gemacht, was es ist.

**Allen, die über den DOSB, das Programm Integration durch Sport, den Landessportbund Hessen, der Sportjugend Hessen und den Deutschen Karate Verband** mit mir verbunden sind – für eure langjährige Unterstützung und euer Vertrauen.

**Allen Medien und Journalisten, die über meiner Arbeit berichtet haben** – sie alle haben Vertrauen zu mir und meiner Arbeit gehabt. Das war für mich eine bedeutende Unterstützung, um meine Arbeit bekannt machen zu können, sodass andere sie nun weiterführen können.

**Dem Zentralrat der Muslime in Deutschland** – für das Vertrauen, das ihr mir entgegengebracht habt.



Ernes Erko Kalač, 2017.  
Foto: © Brigitte Kraußner.



# Inhalt

<b>Wir Kinder aus Rožaje .....</b>	<b>13</b>
Die akademische Stunde .....	13
Ein schwerer Anfang .....	14
„Ah, du Schwabe!“ .....	16
Meine größten Vorbilder .....	17
Was willst du später einmal werden? .....	18
Wie ich mein Karatetalent entdeckte .....	23
Vaters Weisheit .....	25
<b>Flucht aus Jugoslawien .....</b>	<b>29</b>
Gott sei Dank, ich lebe und bin in Sicherheit .....	36
„Erko, aufwachen, wir sind zuhause“ .....	39
<b>Der schwere Start in ein neues Leben.....</b>	<b>43</b>
Ausflug ins Milieu .....	49
Alles auf Anfang .....	52
Duldung und Kampf um Aufenthalt .....	57
Späte Genugtuung .....	60
Sprachbarriere .....	61
<b>Zurück zum Sport .....</b>	<b>62</b>
Vom Mainufer nach Piacenza – und zurück .....	64
Angst und Anerkennung .....	67
<b>Die Wende.....</b>	<b>71</b>
Endlich Frieden .....	76
Samirs Tod .....	77

<b>Plötzlich Trainer .....</b>	<b>80</b>
Ein tolles Angebot.....	81
Spontane Entscheidung .....	82
Widerstände .....	85
In der Erfolgsspur.....	86
Eine neue Herausforderung .....	88
<b>Die Kraft des Sports .....</b>	<b>90</b>
Tina – die Frau in meinem Leben.....	94
Wiedersehen.....	96
Hakans Lektion .....	100
Amir muss zur Europameisterschaft .....	102
<b>Vereinsalltag mit Höhen und Tiefen .....</b>	<b>104</b>
Keine schöne Erfahrung .....	106
Jubiläum.....	107
Egal woher, in der Halle sind alle gleich.....	109
Sport tut Gutes.....	110
Arshad .....	112
Flucht nach Rödermark .....	116
<b>Der nächste Schritt .....</b>	<b>119</b>
In der Mitte der Probleme .....	120
Kinder, Kinder.....	124
<b>Ein Ende und ein neuer Anfang .....</b>	<b>129</b>
Wenn sich eine Tür schließt.....	134
Integration als Fest.....	139
Foto mit einem Verbrecher! .....	140
Ein Blick zurück .....	141

<b>Jeder kann Karate .....</b>	<b>146</b>
Meine Eltern.....	152
Ein weiterer Abschied .....	156
<b>Der Kreis schließt sich .....</b>	<b>158</b>
<b>Wie Integration durch Sport gelingt.....</b>	<b>161</b>



Rožaje, 2006.

Foto: © Cako, via Wikimedia Commons.<sup>1</sup>

*Zwischen Osten und Westen, zwischen Meer und Bergen, dort, wo die Menschen barmherzig sind, dort, wo die Sonne dich mit ihren warmen Strahlen weckt, dort wo die Luft klar und rein ist, dort wo Christen Salam Alaikum rufen und Muslimen Kirchen bauen, dort ist Rožaje, dort bin ich geboren!*

---

<sup>1</sup> Lizenziert unter CC BY-SA 2.5 (s. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/deed.en>).

---

# Wir Kinder aus Rožaje

---

## Die akademische Stunde

Geboren und aufgewachsen bin ich in Rožaje, in der Nähe der Grenze zwischen Montenegro, Serbien und dem Kosovo. Rožaje hat nunmehr etwa 23.000 Einwohner und ist vom Rest Montenegros durch eine bis zu 1.755 Meter hohe Bergkette getrennt. Unsere Nachbarschaft war von unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturen und Konfessionen geprägt. 85 Prozent waren Muslime, aber auch andere Religionen gab es. Für mich war dieses Leben völlig normal.

Wenn ich an meine Kindheit denke, dann fällt mir zuerst ein, dass wir einen sehr geregelten Tagesablauf hatten.

Nach der Schule machte ich gleich Hausaufgaben. Mittagessen gab es gegen 15 Uhr, gefolgt vom täglichen Familienritual, unserer „akademischen Stunde“.

Dabei saßen meine Eltern, meine Geschwister und ich gemeinsam am Tisch und berichteten – von unseren Erlebnissen in der Schule, was wir gelernt hatten, welche Hausaufgaben zu erledigen waren und wie es mit unseren Leistungen aussah.

Erst danach begann unsere Freizeit. Bei fast jedem Wetter waren wir bis zum Abend draußen. Ich war sozusagen ein Straßenkind, habe immer draußen auf der Straße gespielt.

Wir Kinder hatten ein Fahrrad. Das war damals etwas ganz Besonderes. Nur Kinder aus privilegierten Familien besaßen ein Fahrrad. Wir waren fünf Kinder, drei Mädchen und zwei Jungs.

Nachmittags haben sich alle Kinder unserer Gegend auf der Straße getroffen, um entweder Fußball, Basketball oder Tischtennis zu spielen. Wir sind abwechselnd mit dem Fahrrad gefahren oder haben uns Spiele ausgedacht.

Meine Eltern hatten dann etwas Ruhe, und ich trug die Verantwortung für meine jüngeren Geschwister, passte auf sie auf. Meine Schwestern haben Mädchenspiele gespielt, doch sie waren in unserer Nähe.

## **Ein schwerer Anfang**

Als ich sechs Monate alt war, hatte ich mit meinen Eltern einen schweren Autounfall. Wir waren auf dem Weg nach Belgrad, als wir mit einem anderen Wagen frontal zusammenstießen.

Ich erlitt schwere Verletzungen und kam sofort ins Krankenhaus. Diagnose: Mehrere Knochenbrüche. Die Wirbelsäule und mein linkes Fußgelenk waren besonders betroffen. Durch die Folgen des Unfalls war ich bis zu meinem dritten Lebensjahr im Krankenhaus, davon mehrere Wochen in einem Korsett und danach noch lange Zeit ans Bett gebunden. Dadurch verlief meine Kindheit natürlich anders als die von anderen Kindern.

Meine motorische Entwicklung war verzögert. Und auch als meine Verletzungen und Brüche weitgehend verheilt waren, durfte ich keine anstrengenden Sachen machen, nicht toben und springen.

Mein Knie, mein Rücken und meine Hüfte waren noch nicht voll belastbar und häufig hatte ich bei Bewegungen noch Schmerzen. Das war für mich als agilen kleinen Junge eine große Einschränkung.

Als es mir zunehmend besser ging, wollte ich natürlich Sport machen, doch meine Eltern hatten Angst, dass ich mich verletze und verboten mir vieles.

Dennoch war ich ein sportliches Kind. Alles machte mir Spaß. Ich konnte gut Seilspringen, weit springen und mehrere Salti hintereinander auf der Straße machen. In Ballsportarten war ich aber eher untalentierte. Zwar hatte ich einen festen Schuss, traf aber selten ins Tor. Oder ich war schneller als der Ball und verfehlte ihn. Beim Basketball rannte und kämpfte ich, aber meist ohne großen Erfolg.

Es war schnell klar, dass ich in Ballsportarten keine Karriere machen würde. Leider war der einzige Verein, den es in unserer Gegend gab, ein Fußballverein. Andere Sparten haben sich erst viel später entwickelt. Also ging ich in den ortsansässigen Fußballverein, aber da ich für Ballsportarten kein Talent hatte, gelang mir nicht viel. Das machte mich wütend und ich überwarf mich mit dem Trainer und den anderen Kindern. Ich ging nicht mehr hin.

Dann versuchte ich es mit Tischtennis. Ich traf kaum einen Ball und regte mich so auf, dass ich meinen Schläger wegwarf. Da wurde ich rausgeworfen. Ich war beleidigt und fühlte mich ungerecht behandelt, aber Tatsache war, dass ich mit Niederlagen einfach nicht umgehen konnte.

Diese Behinderung, die meine Kindheit beeinträchtigte, hatte mich überehrgeizig werden lassen. Wenn ich meinen eigenen Ansprüchen nicht genügen konnte, flippte ich aus.

---

**Der Unfall und seine Folgen weckten aber nicht nur mein Temperament und meinen sportlichen Ehrgeiz, sondern prägten auch meine Empathiefähigkeit. Denn von da an sah ich mich in besonderem Maße als Beschützer der Schwachen.**

---

Schwachen Schülern erklärte ich stets bereitwillig die Hausaufgaben oder den Unterrichtsstoff, körperlich schwächeren Kindern kam ich in der Pause zu Hilfe, wenn sie geschubst oder geärgert wurden, und rief empört: „Lass ihn in Ruhe! Er ist viel schwächer als du.“

Es konnte sogar passieren, dass ich mich im Eifer um die gerechte Sache mit anderen prügelte. Dann wurde ich zum Direktor bestellt und musste eine Erklärung abgeben. Das kam öfters vor. Sehr aufgebracht wurde ich stets, wenn jemand ungerecht behandelt oder in irgendeiner Weise ausgegrenzt wurde. Das machte mich richtig wütend und ich musste sofort etwas dagegen tun. Ein Mitschüler, der einen Sprachfehler hatte, sollte im Unterricht etwas vortragen und er stotterte dabei. Die anderen Kinder lachten ihn aus und lachten und lachten. Das machte mich so wütend, dass ich fest mit beiden Händen auf den Tisch schlug und rief: „Hört sofort damit auf!“ Auch wenn ich mich selbst ungerecht behandelt fühlte, konnte ich richtig aggressiv werden. Ungerechtigkeit macht mich wütend – auch heute noch.